

Schlussbericht zur nationalen Umfrage bei den Bauernfamilien

Herausgeber:

Schweizer Bauernverband
Laurstrasse 10
5201 Brugg
Tel: +41 (0)56 462 51 11
info@sbv-usp.ch
www.sbv-usp.ch

Autor:

Emile Spahr

Inhalt

1.	Einleitung und Zusammenfassung	4
1.1.	Kontext	4
1.2.	Repräsentativität	4
1.3.	Ergebnisse	4
1.3.1.	Allgemeine Angaben zu Person und Betrieb	4
1.3.2.	Entwicklung der Produktionsrichtung	4
1.3.3.	Erwartungen an die künftige Agrarpolitik	5
1.4.	Fazit	5
2.	Ergebnisse	6
2.1.	Allgemeine Angaben zu Person, Betrieb und Repräsentativität	6
2.2.	Entwicklung der Produktionsrichtung im Zeithorizont von 10 Jahren	12
2.2.1.	Zusammenfassung	12
2.2.2.	Resultate Pflanzenbau	13
2.2.3.	Resultate Tierhaltung	15
2.2.4.	Produktionsrichtlinien	17
2.3.	Erwartungen an die künftige Agrarpolitik	18
2.3.1.	Zusammenfassung	18
2.3.2.	Aussagen zur Agrarpolitik	19
2.3.3.	Mögliche politische Massnahmen	21
2.3.4.	Mögliche Reformen der Direktzahlungen	23
2.3.5.	Die Prioritäten der nächste Agrarpolitik	24
3.	Fazit	25

1. Einleitung und Zusammenfassung

1.1. Kontext

Im November 2023 wurde eine nationale Umfrage bei den Bauernfamilien durchgeführt. Das Ziel bestand darin zu erheben, wie sich die Betriebe in den nächsten 10 Jahren entwickeln werden und welche Erwartungen die Bauernfamilien an die künftige Agrarpolitik haben. Die Umfrage wurde mit einem Online-Tool umgesetzt und über die sozialen Medien sowie weitere, v.a. digitalen Kommunikationskanäle des Schweizer Bauernverbandes und seiner Mitgliedorganisationen verbreitet. An der Umfrage teilgenommen haben 5505 Personen (zusätzlich haben 2868 die Umfrage nicht komplett ausgefüllt). Für die Auswertung wurden die Antworten von 3888 Personen, die Mitglied eines kantonalen Bauernverbandes sind und durch diesen bestätigt wurden, verwendet.

1.2. Repräsentativität

In Bezug auf die Repräsentativität weisen die Antworten eine hohe Qualität auf. Alle Kantone sind anteilmässig vertreten. Etwas überrepräsentiert sind junge, gut ausgebildete BetriebsleiterInnen mit grösseren Betrieben in der Talzone.

1.3. Ergebnisse

1.3.1. Allgemeine Angaben zu Person und Betrieb

Die meisten Betriebe werden bis in 10 Jahren immer noch durch die aktuellen BetriebsleiterInnen bewirtschaftet. Nur gerade 1.4% gaben an, dass der Betrieb bis dann aufgelöst wird, wobei diese Angaben grossmehrerheitlich von Personen gemacht wurden, die älter als 55 Jahre alt sind. Von dieser Altersgruppe gab etwa die Hälfte an, dass der Betrieb innerhalb der Familie weitergeführt wird und jeder Siebte wird den Betrieb an jemanden ausserhalb der Familie weitergeben. Bei jedem fünften Betrieb der über 55-jährigen BetriebsleiterInnen ist noch offen, wer den Betrieb übernehmen wird.

Die Betriebe werden grossmehrerheitlich im Haupterwerb geführt, wobei aber mehr als die Hälfte der BetriebsleiterInnen noch einem Nebenerwerb nachgeht. Dieser Nebenerwerb ist ebenfalls je zur Hälfte landwirtschaftsnah bzw. landwirtschaftsfern.

1.3.2. Entwicklung der Produktionsrichtung

In den nächsten 10 Jahren ist im Pflanzenbau nicht von grundlegenden Änderungen bei der Wahl der Kulturen auszugehen. Die Betriebe passen sich den klimatischen Bedingungen an, indem die Futterflächen tendenziell vergrössert werden oder sie sind bereit für neue Produktionszweige, wie z.B. der Proteinpflanzenanbau. Die Umfrageergebnisse zeigten auf, wo aktuell grössere Herausforderungen beim Anbau von Kulturen vorhanden sind, z.B. aufgrund von Krankheiten und Schädlingen, und wo sich die Marktlage stabil zeigt. Gerade in der Westschweiz gaben viele BetriebsleiterInnen an, den Fokus im Ackerbau auf Kulturen zu verschieben, die bezüglich Markt- und Umweltbedingungen einfacher anzubauen sind. Die Fläche für den Futterbau wird tendenziell steigen, dies auch gerade in der Westschweiz, was eine Folge der tieferen Ernten aufgrund der Trockenheit sein kann. Auch im Bereich der Proteinpflanzen ist anzunehmen, dass sich die Fläche noch ausdehnen wird, vorausgesetzt der Anbau wird finanziell interessanter. Die Fläche der Kartoffeln sollte gemäss den Angaben ungefähr stabil bleiben.

Analog zum Pflanzenbau ist auch in der Tierhaltung nicht mit grossen Veränderungen zu rechnen. Auch hier zeigt sich in welchen Bereichen aufgrund des Marktes noch Wachstumspotential vorhanden ist, und in welchen Bereichen mit Stabilität zu rechnen ist. Dieses Wachstumspotential ist vor allem im Bereich der

Geflügelmast sichtbar, was sich in den Umfrageergebnissen bestätigt hat. Auch in der Eierproduktion sind die Betriebe, die die Produktion ausbauen wollen, gegenüber denen, die sie zurückfahren werden, klar in der Mehrheit. Wachsen oder weichen ist die Devise in der Milchproduktion. Entweder wurde angegeben, dass die Produktion noch ausgebaut, oder aber, dass sie in den nächsten 10 Jahren komplett eingestellt wird. Betriebe, die neu in die Milchproduktion einsteigen möchten, oder solche die den Tierbestand reduzieren möchten, sind eine klare Minderheit. Auch bei der Mutterkuhhaltung zeigt der Trend eher in Richtung Wachstum, während im Bereich der Schweinehaltung von einer Reduktion der Betriebe auszugehen ist. Die Anzahl Betriebe mit Kleinwiederkäuern wird in den nächsten 10 Jahren voraussichtlich stabil bleiben.

In Bezug auf die Produktionsrichtlinie haben die meisten Betriebe angegeben, dass sie auch in 10 Jahren noch nach derselben Richtlinie (ÖLN, IP, Bio, Demeter) produzieren werden, wie bisher. Es sind nur rund jeder Zehnte der Betriebe, die angegeben haben, die Produktionsrichtlinie im nächsten Jahrzehnt zu ändern. Eine Tendenz, welche Richtlinie von der Verschiebung profitieren wird, ist nicht ersichtlich.

1.3.3. Erwartungen an die künftige Agrarpolitik

Die Bauernfamilien erwarten von der nächsten Agrarpolitik eine Basis für eine bessere Wertschöpfung und für eine produktionsorientierte Landwirtschaft. Am meisten Zustimmung erhielt die Aussage, dass die Agrarpolitik dazu beitragen soll eine vielfältige Nahrungsmittelproduktion mit Ackerbau und Tierhaltung zu fördern. Auch wird erwartet, dass es mehr Transparenz bei der Margenbildung braucht und dass die weiteren Akteure der Wertschöpfungskette in die Pflicht zu nehmen sind. Als mögliche Massnahme ist eine verbesserte Kennzeichnung von Lebensmitteln in Bezug auf Herkunft und Produktionsmethode in Betracht zu ziehen. Etwas kontroverser waren die Antworten auf die Fragen, ob die Agrarpolitik beitragen soll den ökologischen Fussabdruck der Landwirtschaft zu verringern, ob neue Züchtungsverfahren in der Pflanzenzucht eingesetzt werden sollen oder ob die Digitalisierung zur Reduktion des administrativen Aufwandes beiträgt. Sie erhielten nur von etwas mehr als der Hälfte eine Zustimmung. Klar abgelehnt wurde jedoch die Einführung von Lenkungsabgaben.

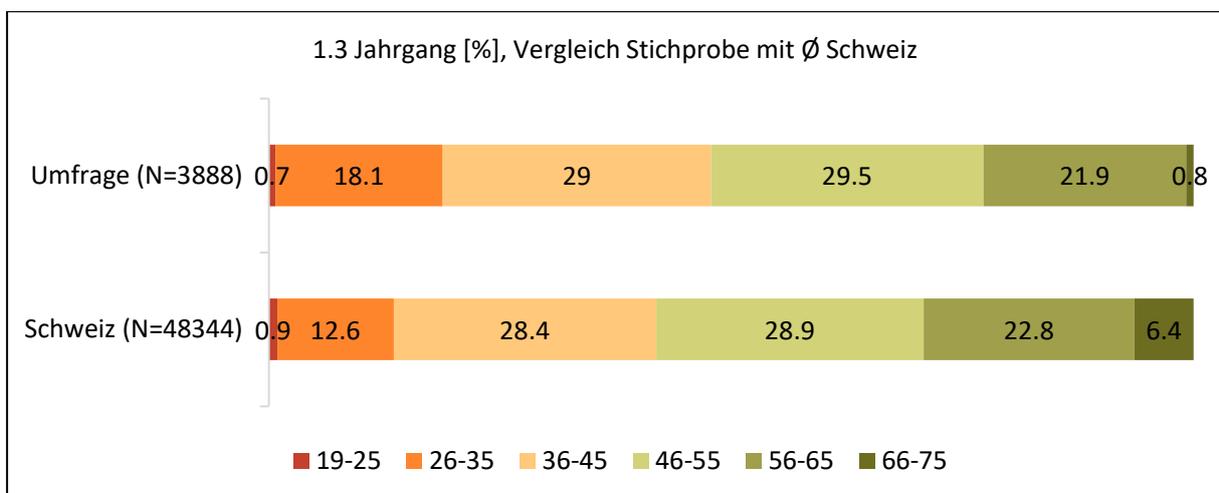
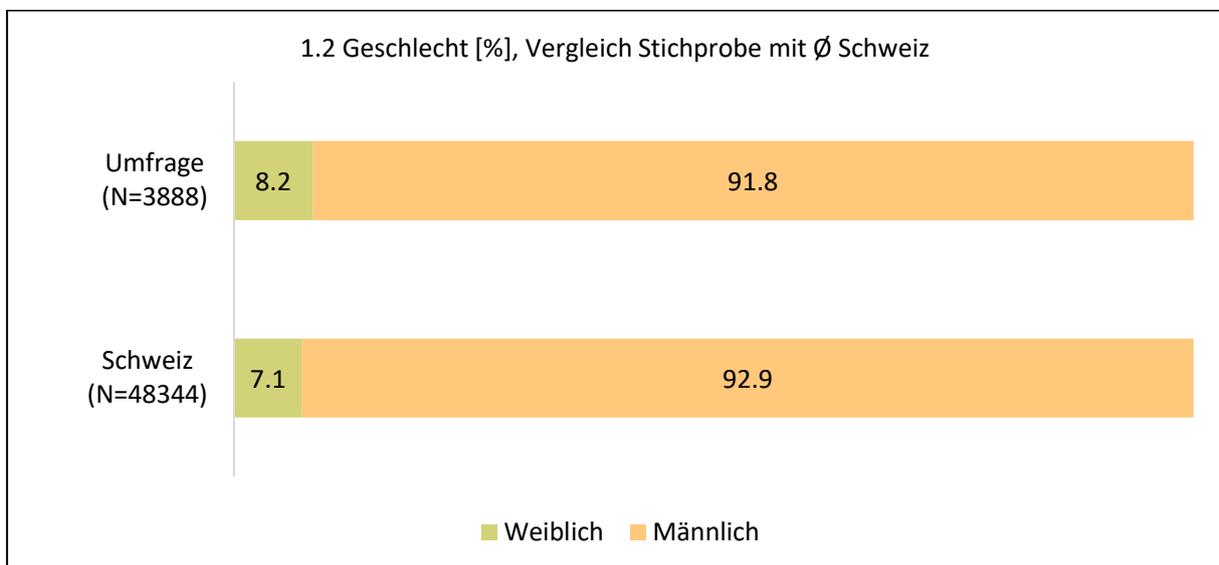
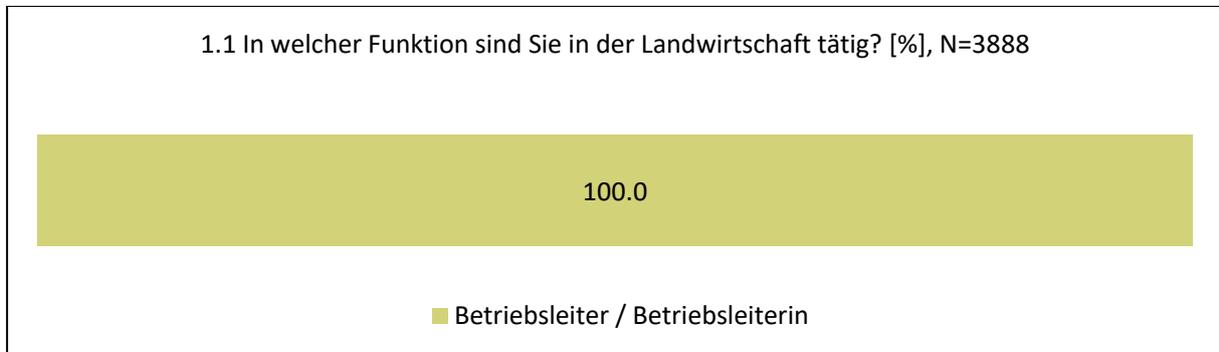
Bezüglich Reform des Direktzahlungssystems gibt es unterschiedliche Erwartungen. Die grösste Zustimmung mit rund der Hälfte der Stimmen erhielt ein zielorientiertes System. Eine Förderung mit Fokus auf Strukturverbesserungen oder eine befristete Förderung mit anschliessender Integration der Massnahmen in den ÖLN wurde von der Mehrheit eher abgelehnt. Auch ist rund die Hälfte der Meinung, dass sich die Kontrollen mehr auf digitale Daten stützen sollen. Die höchste Priorität in der künftigen Agrarpolitik sollen eine starke Inlandproduktion, ein höheres Einkommen für die Bauernfamilien sowie weniger administrativen Aufwand haben.

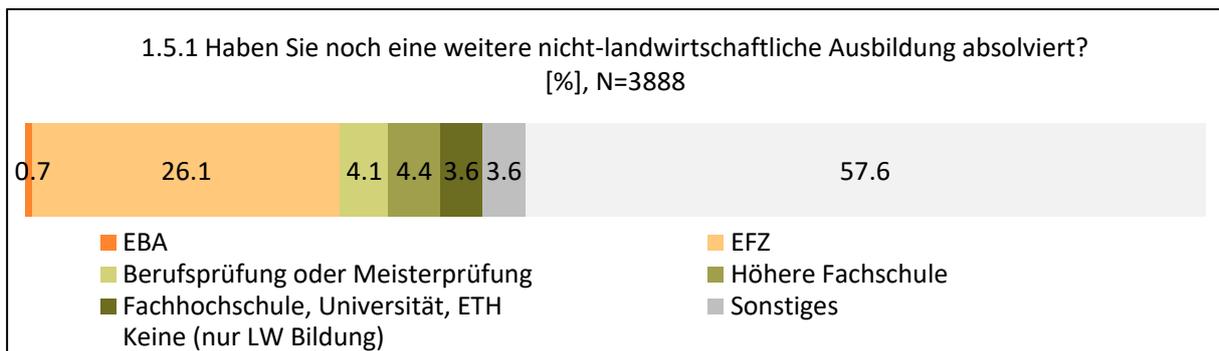
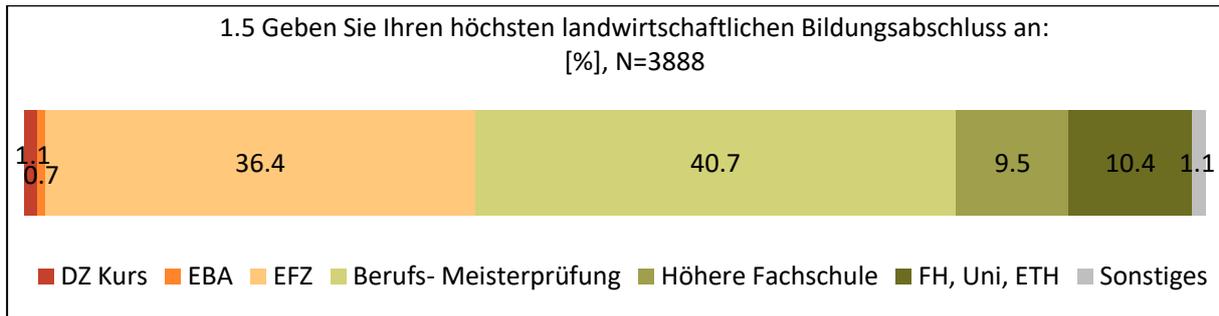
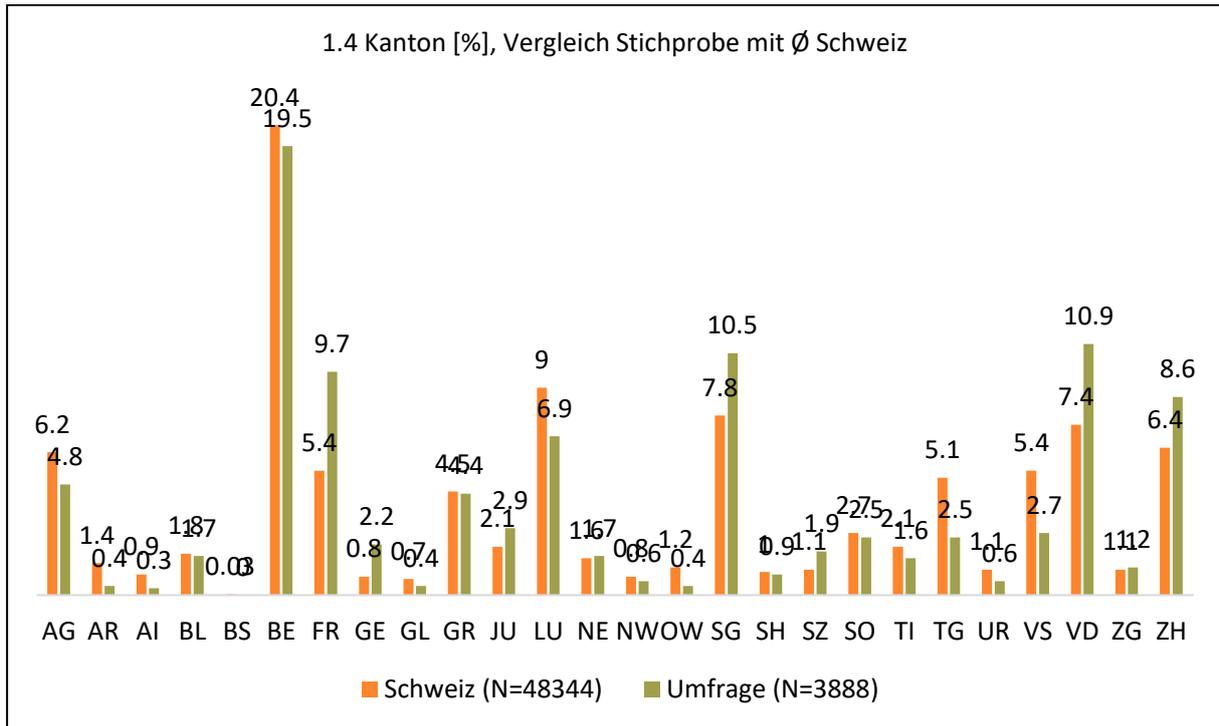
1.4. Fazit

Die Bauernfamilien in der Schweiz wünschen sich in erster Linie stabile Rahmenbedingungen und Planungssicherheit für die Zukunft. Sie sind bereit, die Produktion den klimatischen, nachfrageseitigen und marktwirtschaftlichen Bedingungen anzupassen und den Betrieb im Zeithorizont von 10 Jahren zu optimieren. Der Fokus der Agrarpolitik soll aber wieder mehr auf der Produktion von Lebensmitteln liegen und zur Erreichung eines nachhaltigen Systems darf nicht nur die Landwirtschaft verantwortlich gemacht werden. Mit dem heutigen Direktzahlungssystem sind viele BetriebsleiterInnen nicht einverstanden und erwarten, dass die Komplexität und der damit verbundene administrative Aufwand abnimmt.

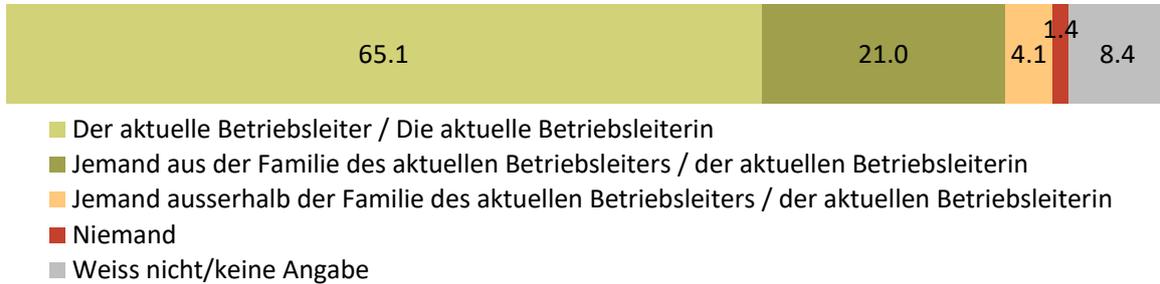
2. Ergebnisse

2.1. Allgemeine Angaben zu Person, Betrieb und Repräsentativität

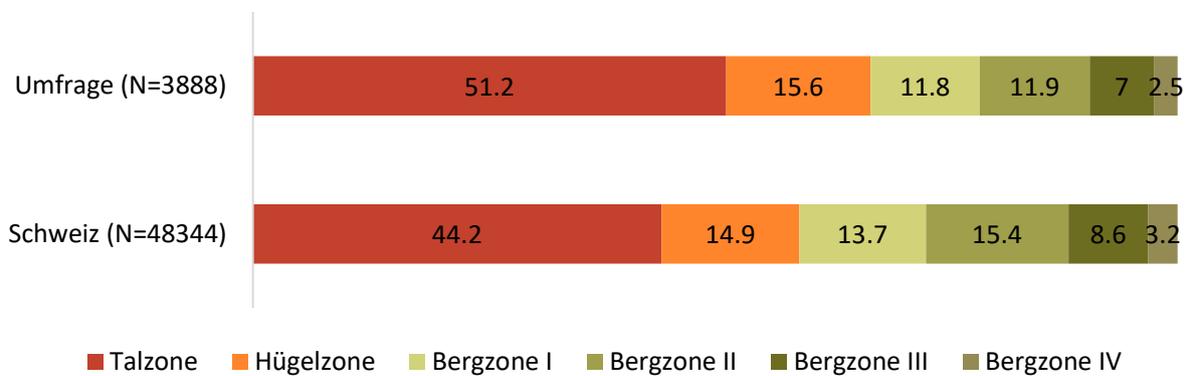




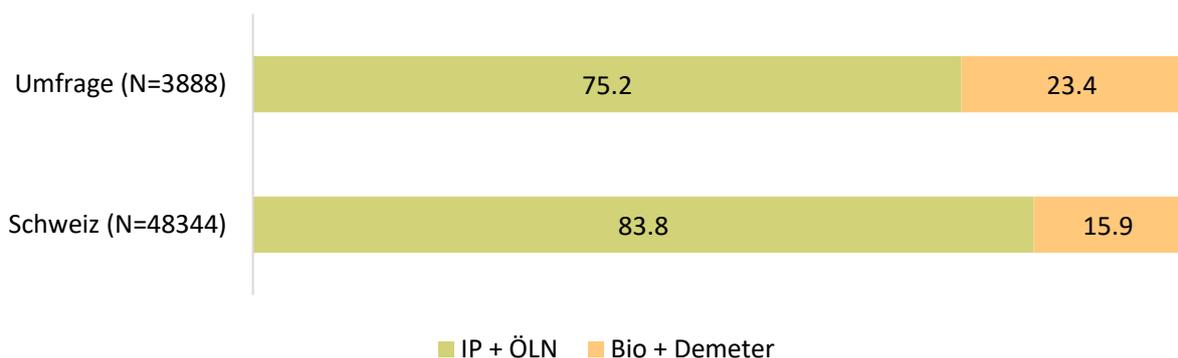
2.1. In 10 Jahren wird der Betrieb durch folgende Person bewirtschaftet [%],
 N=3888



2.2 In welcher Zone befindet sich Ihr Betrieb (hauptsächlich)? [%], Vergleich
 Stichprobe mit Ø Schweiz

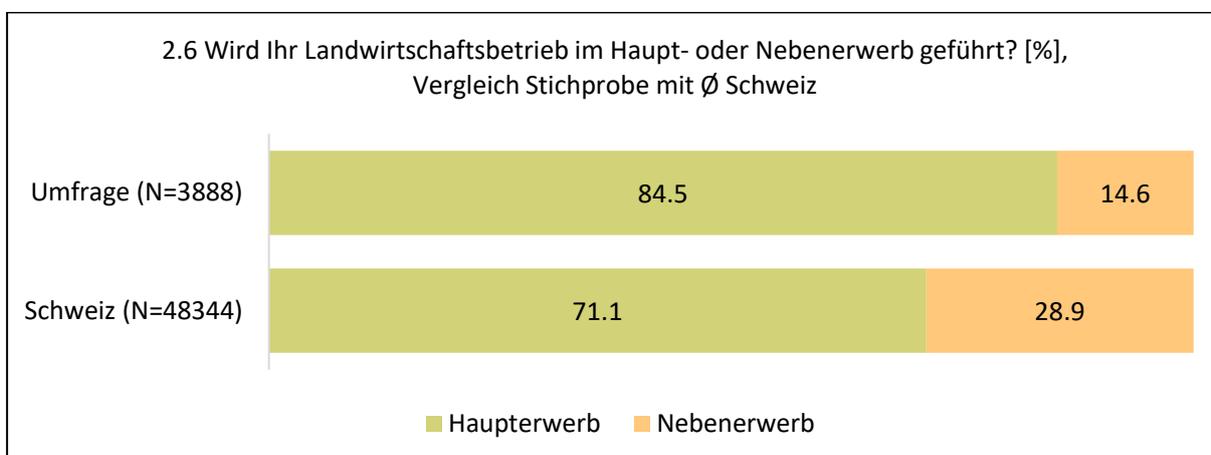
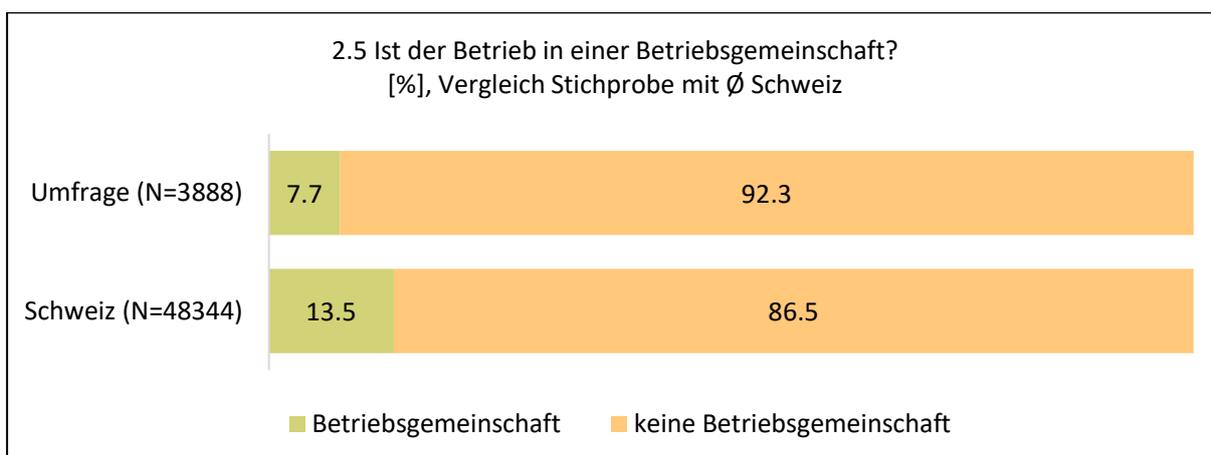
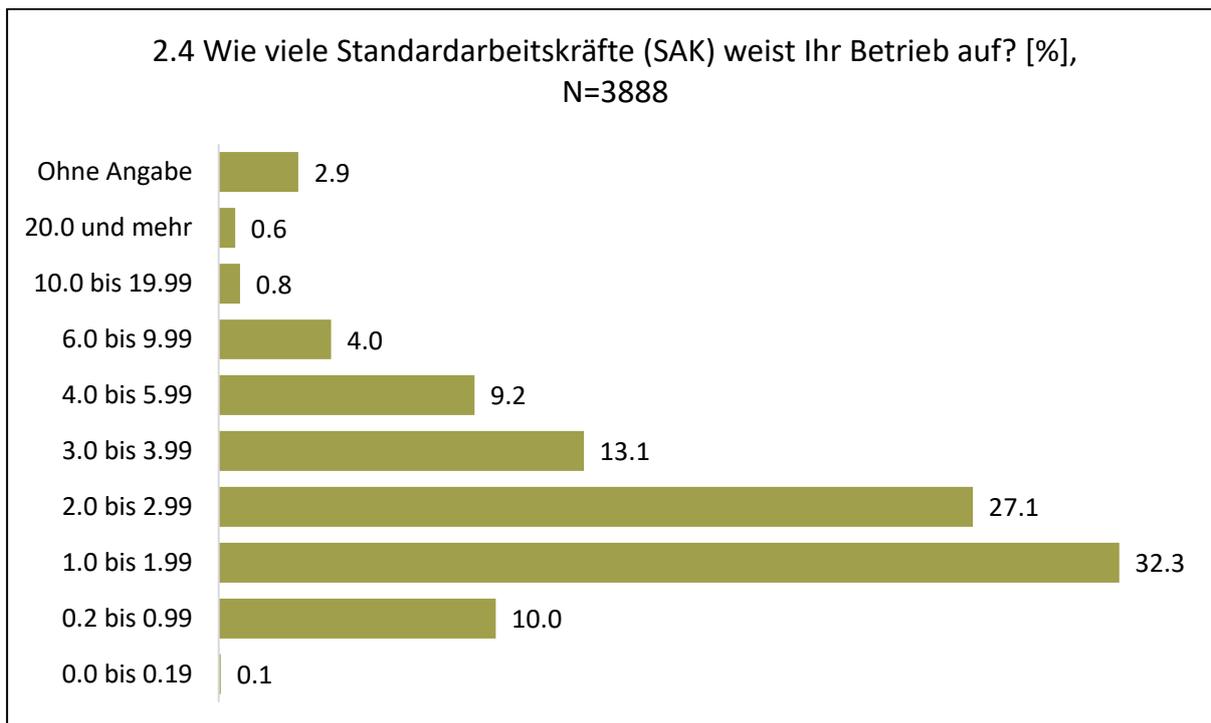


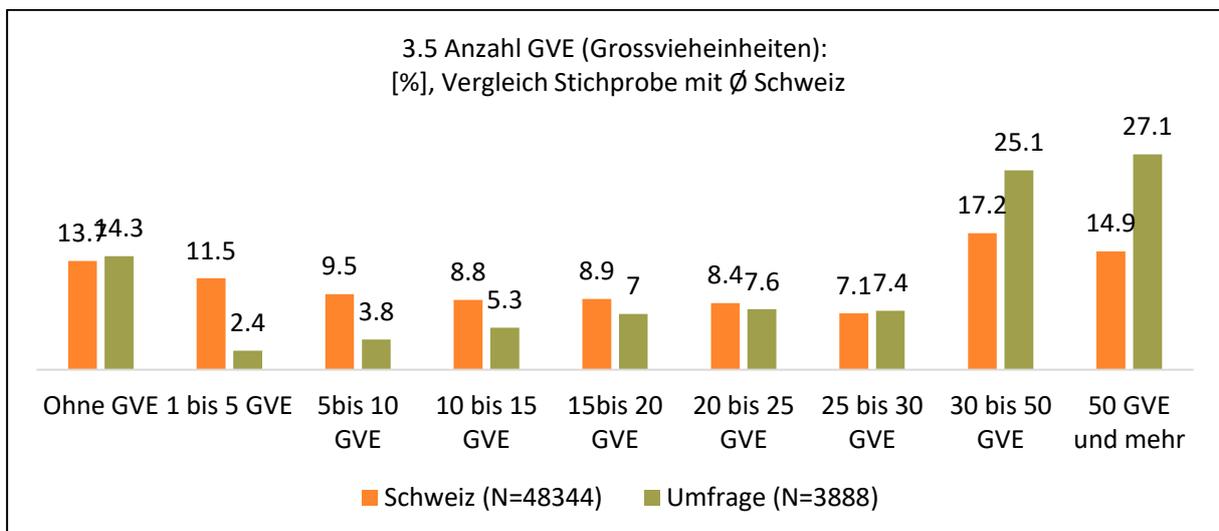
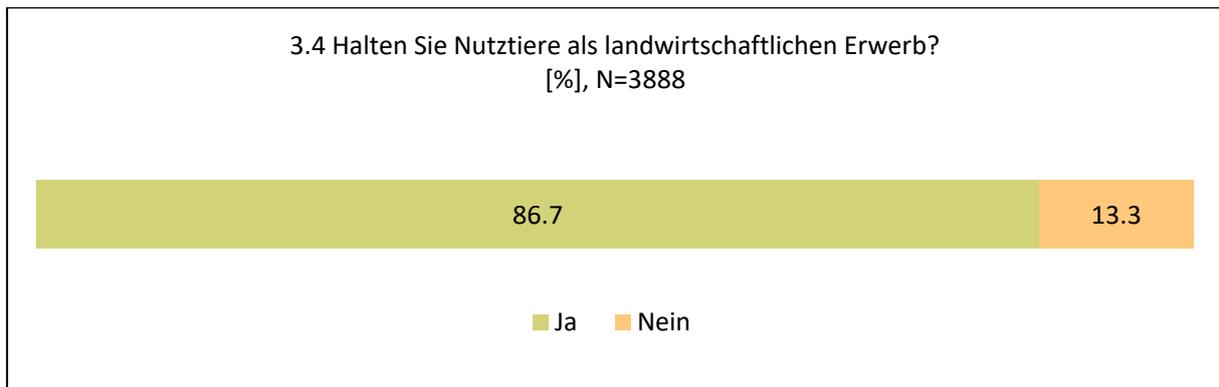
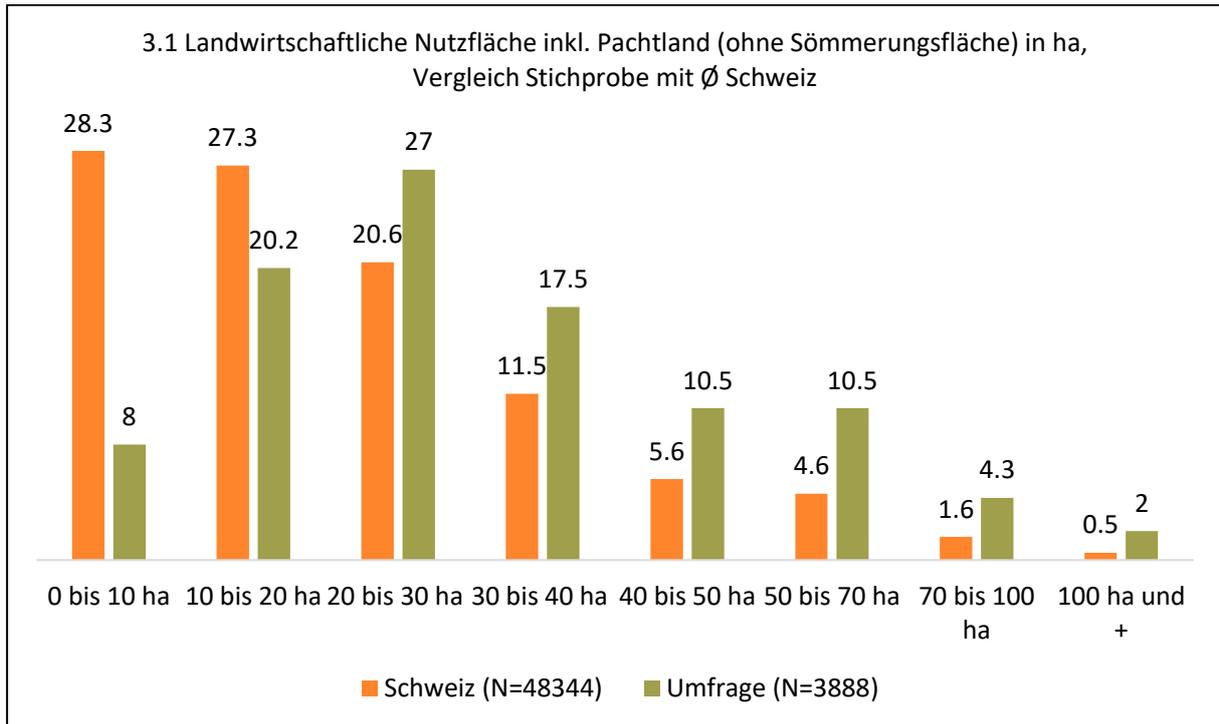
2.3 Nach welcher Richtlinie wird auf Ihrem Betrieb produziert?
 [%], Vergleich Stichprobe mit Ø Schweiz

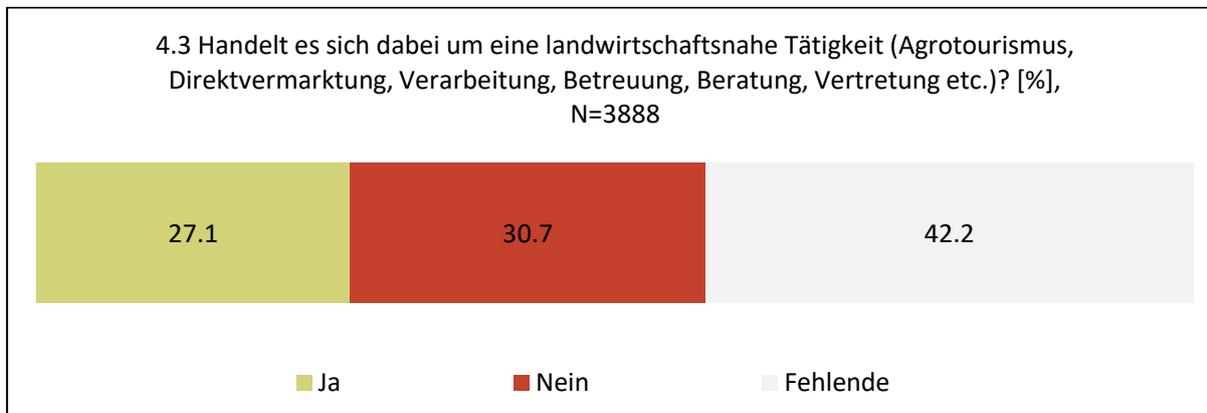
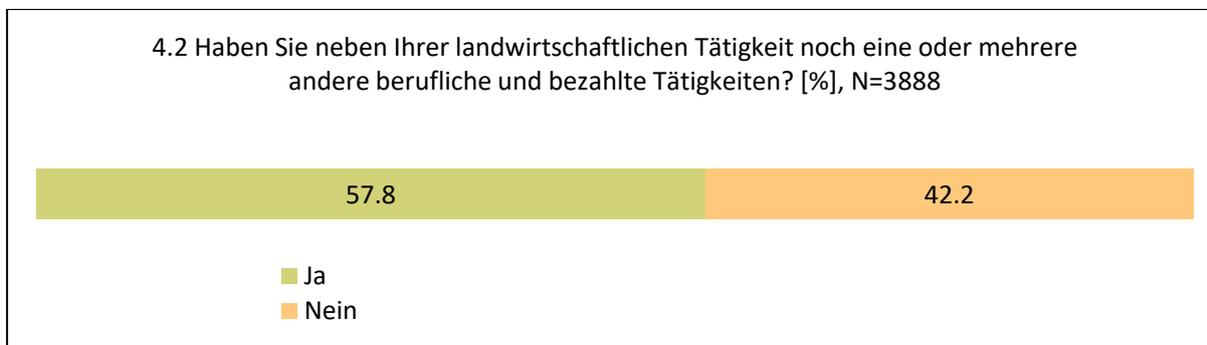
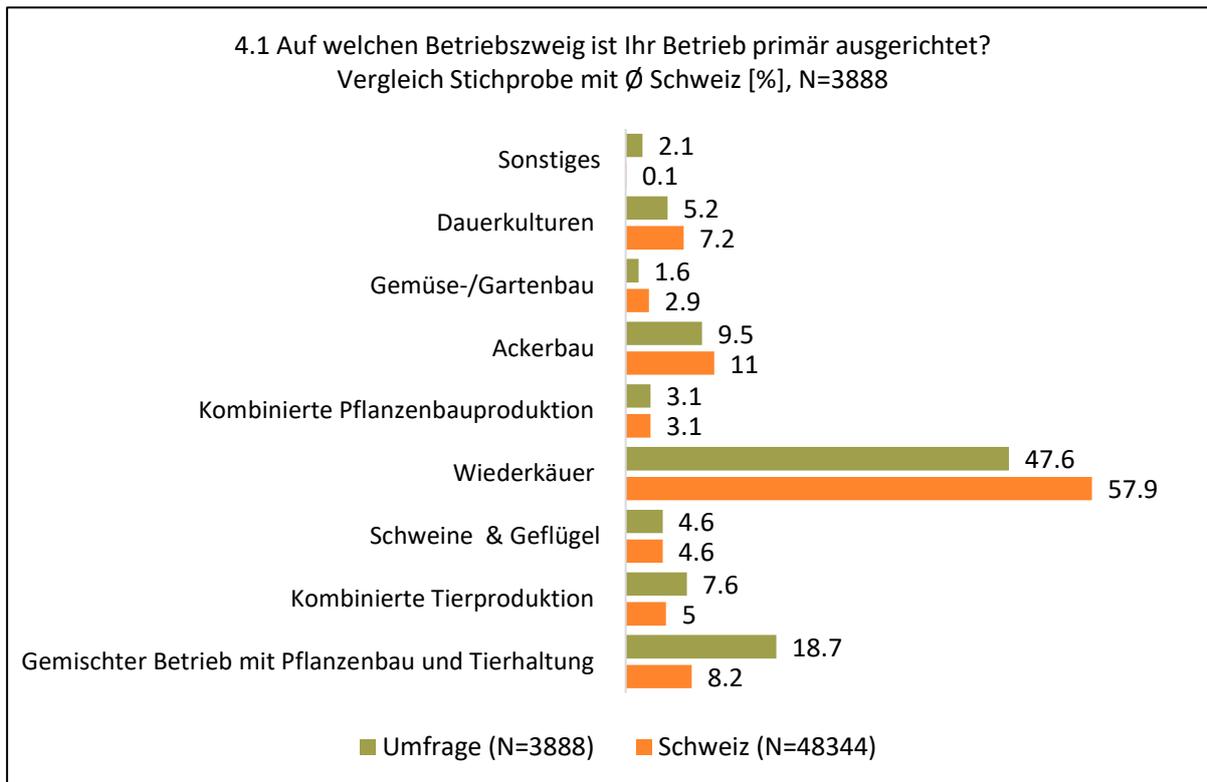


2.3 Nach welcher Richtlinie wird auf Ihrem Betrieb produziert?
 [%], N=3888









2.2. Entwicklung der Produktionsrichtung im Zeithorizont von 10 Jahren

Hinweis: Die Resultate zeigen, wie sich die Anzahl Betriebe in den einzelnen Produktionsrichtungen entwickeln werden. Es gibt jedoch keinen Hinweis auf die Grösse der Flächen oder die Anzahl Tiere. Somit geben die Resultate keine Auskunft über künftige Mengenverschiebungen.

2.2.1. Zusammenfassung

2.2.1.1 Pflanzenbau

In den nächsten 10 Jahren ist im Pflanzenbau nicht von grundlegenden Änderungen bei der Wahl der Kulturen auszugehen. Die Betriebe passen sich den klimatischen Bedingungen an, indem die Futterflächen tendenziell vergrössert werden oder sie sind bereit für neue Produktionszweige, wie z.B. der Proteinpflanzenanbau. Die Ausbreitung von Krankheiten und Schädlingen, kombiniert mit teilweise fehlenden Wirkstoffen zum Schutz der Pflanzen, führt dazu, dass auf den Anbau von anfälligeren Kulturen, wie z.B. Zuckerrüben verzichtet wird. Hier zeigen sich regionale Unterschiede, die auf das Vorkommen dieser Krankheiten bzw. Schädlinge hindeuten. Der Anbau von Brotgetreide und Ölsaaten ist gemäss Resultaten der Umfrage in den nächsten Jahren tendenziell im Wachstum. Dies obwohl die Situation auf dem Markt ungenügend ist. Gerade bei den Ölsaaten kann erwartet werden, dass es innerhalb der Kulturen (Raps, Sonnenblumen) zu Verschiebungen kommen wird. Der Anbau von Kartoffeln ist aufgrund der aktuellen Rahmenbedingungen herausfordernd. Trotzdem heben sich die Anzahl Betriebe, die die Fläche ausbauen oder neu in die Produktion einsteigen wollen und die Anzahl Betriebe, die die Fläche reduzieren oder ganz aufgeben wollen, gegenseitig auf. Der Gemüsebau scheint hingegen sehr attraktiv zu sein, was viele Betriebe veranlasst, die Fläche zu vergrössern. Im Bereich der Dauerkulturen ist die Anzahl Betriebe, die neu in die Produktion einsteigen werden, sehr gering. Dies kann auf die hohen Investitionen zurückzuführen sein. Bereits bestehende Betriebe, und insbesondere Bio- und Demeter-Betriebe, sind aber gewillt, in Zukunft die Flächen auszubauen. Die Nachfrage nach Aroma- und Medizinalpflanzen scheint gross zu sein, was viele Betriebe veranlasst, in diesen Produktionszweig zu investieren.

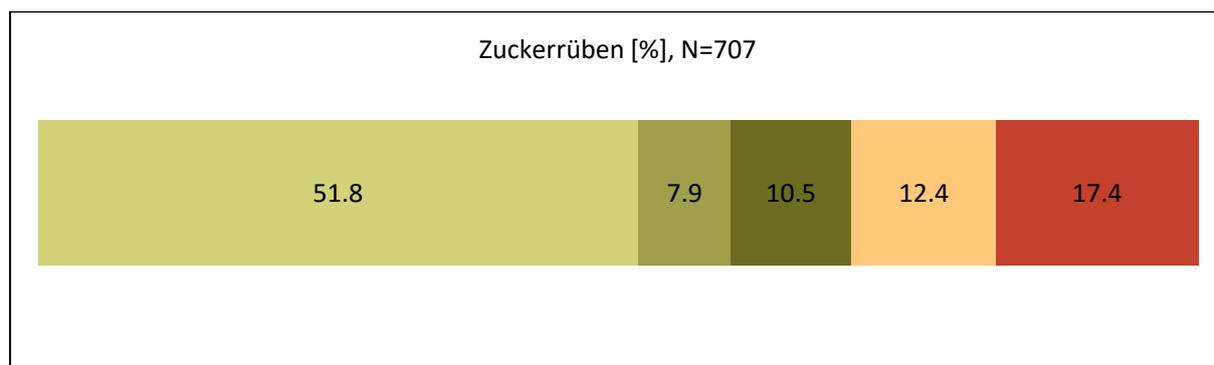
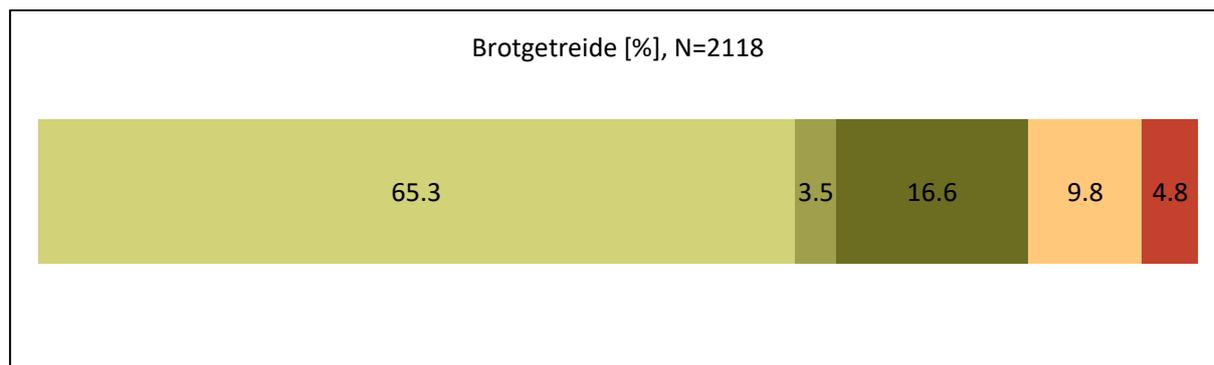
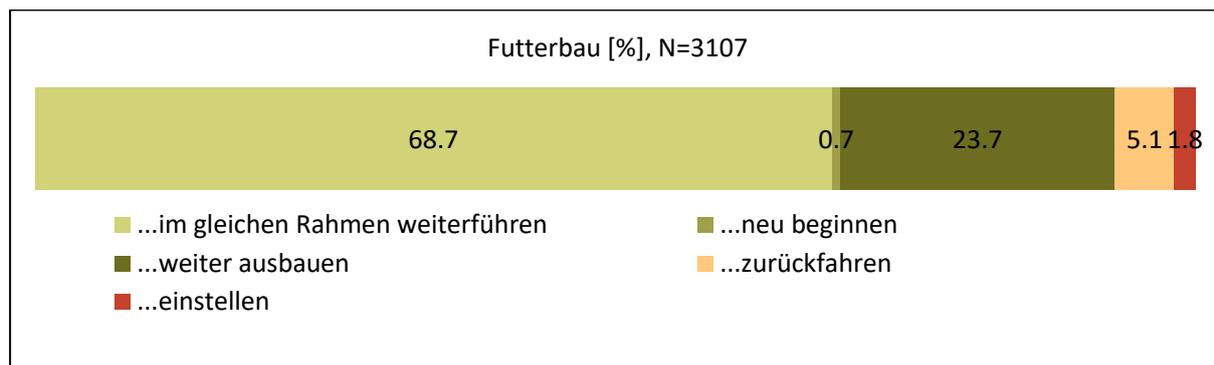
2.2.1.2 Tierhaltung

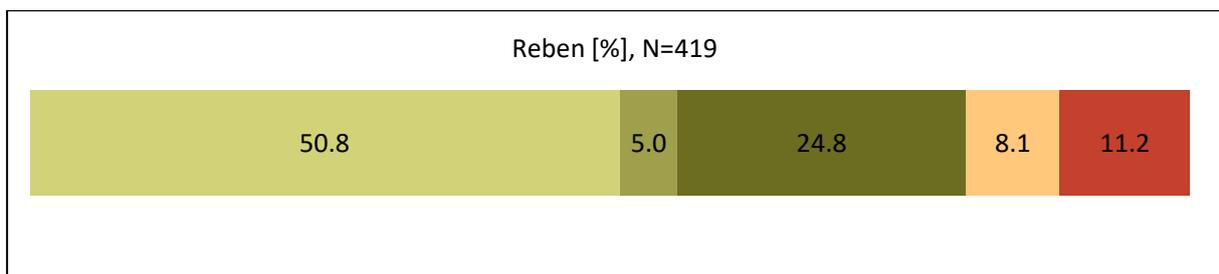
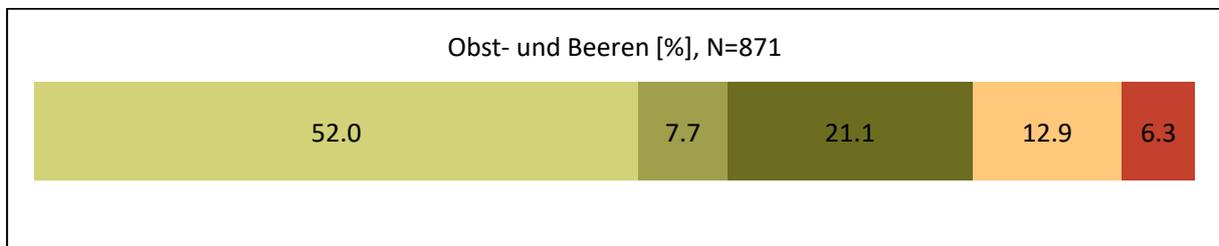
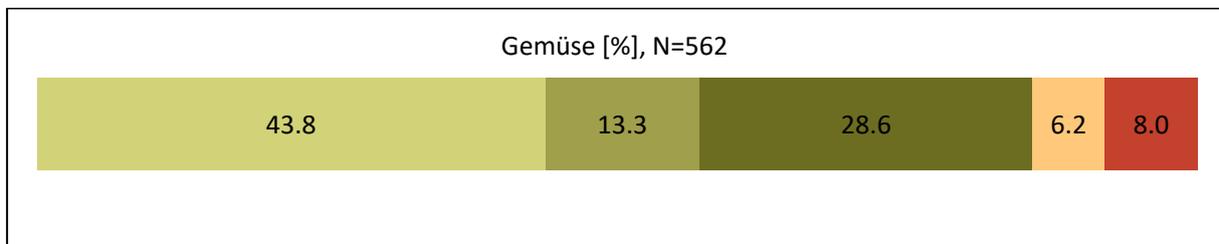
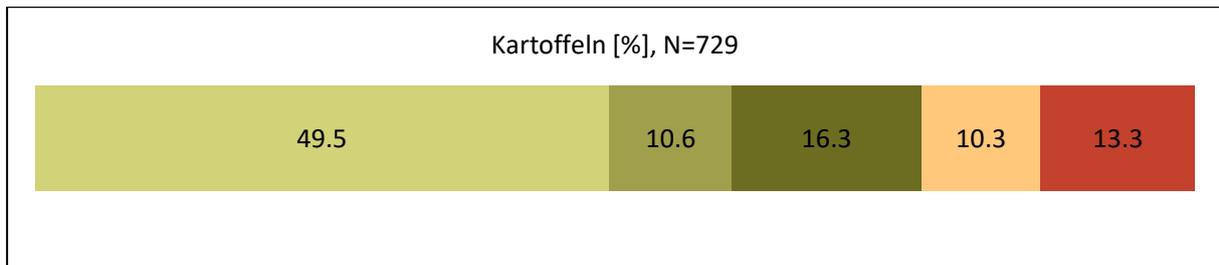
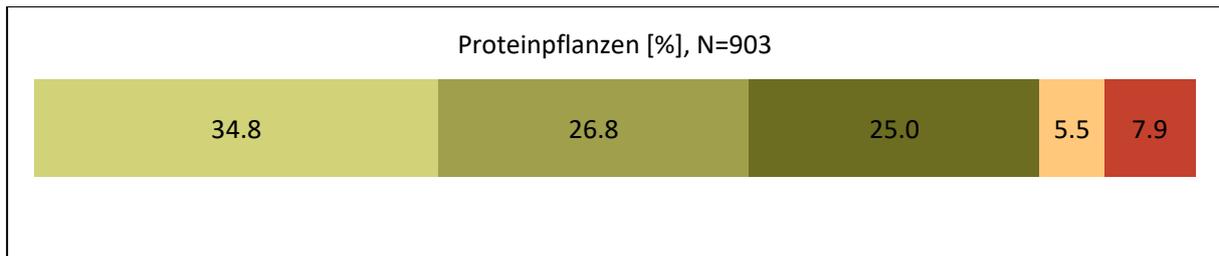
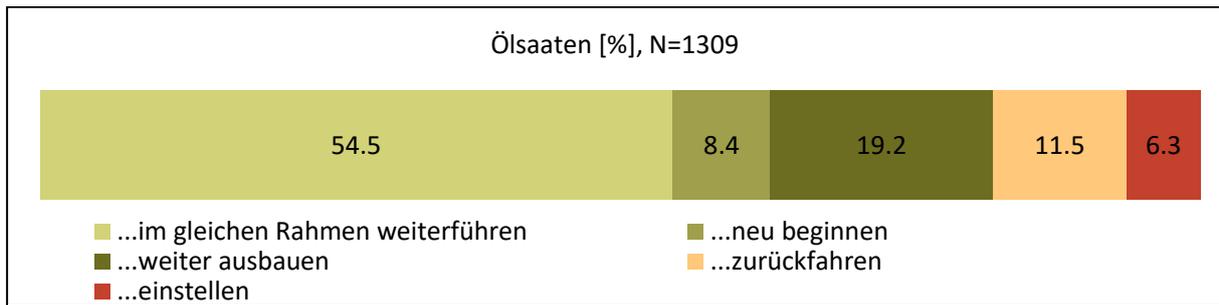
Grundsätzlich sind die Veränderungen in der Tierhaltung aufgrund der Infrastrukturen weniger volatil als im Pflanzenbau. Im 10-Jahres-Horizont sind jedoch trotzdem einige Verschiebungen zu erwarten. Insbesondere in der Westschweiz wird ein grosses Wachstumspotential wahrgenommen, was die Bereitschaft zum Ausbau der Produktion deutlich zeigt. In der Milchproduktion scheint als wäre die Devise «wachsen oder weichen». Die Bereitschaft zu investieren ist sehr gross, da sich viele Betriebe erhoffen, damit effizienter und kostengünstiger produzieren zu können. Betriebe, die neu in die Milchproduktion einsteigen, oder die ihre Tierbestände abbauen möchten, sind eine klare Minderheit und werden zahlenmässig von den Anzahl Betrieben, die sich entscheiden in den nächsten 10 Jahren die Milchproduktion komplett einzustellen, übertroffen. Eine Herausforderung wird zudem sein, in Zukunft Mastplätze für die aus der Milchproduktion stammenden Mastkälber zu finden. Nur gerade in der Westschweiz könnten die Plätze zunehmen, ansonsten ist der Anteil jener, die reduzieren oder aussteigen möchten, eher grösser. Aufzuchtplätze für Rinder sollten dagegen ungefähr stabil bleiben. Besser sieht die Situation in der Grossviehmast und der Ammen- und Mutterkuhhaltung aus. Insbesondere die jüngere Generation kann sich eine Investition in diesen Bereichen vorstellen. In der Schweineproduktion ist die schwierige Marktlage gut sichtbar. Es ist jedoch davon auszugehen, dass der Ausstieg aus dieser Produktion v.a. im Rahmen der Betriebsübergabe passieren wird. Aufgrund der Umfrageresultate könnte eine Verschiebung der Schweineproduktion in die Geflügelhaltung (Eier oder Mast) denkbar sein. Der Anteil Betriebe, die in diese Produktion neu einsteigen möchten oder sie ausbauen werden, ist deutlich grösser als die Anzahl, die daraus aussteigen wird. In der Geflügelmast ist von einem grösseren Wachstum als in der Eierproduktion auszugehen. Die Schwankungen nach Region sind jedoch bei beiden Produktionszweigen sehr gross. Im Bereich der Kleinwiederkäuer zeigt sich eine stabile Situation.

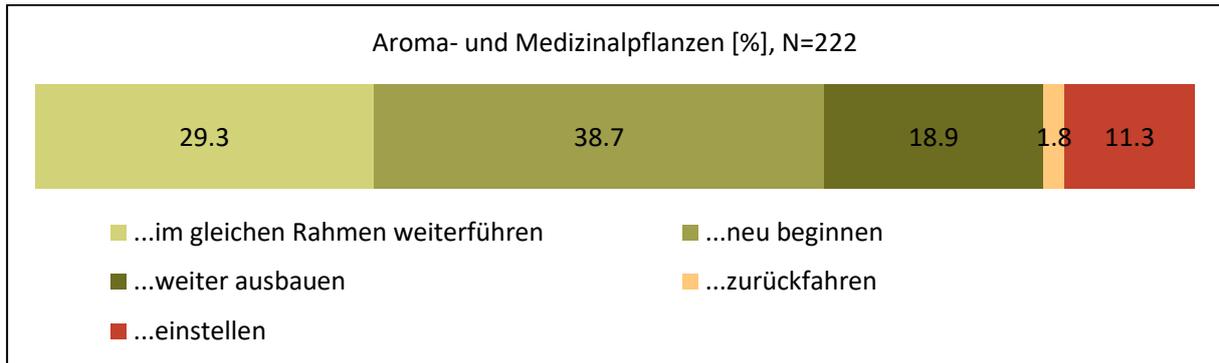
2.2.1.3 Produktionsrichtlinien

Gemäss den Umfrageresultaten ist nicht davon auszugehen, dass es grosse Verschiebungen zwischen ÖLN-, IP-, Bio- und Demeter-Betrieben geben wird. Nur gerade jeder Zehnte kann sich vorstellen in den nächsten 10 Jahren die Produktionsrichtlinie zu ändern.

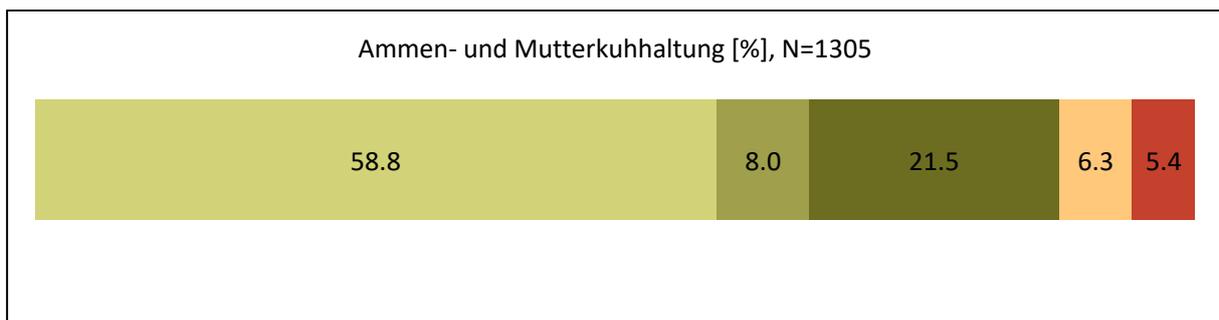
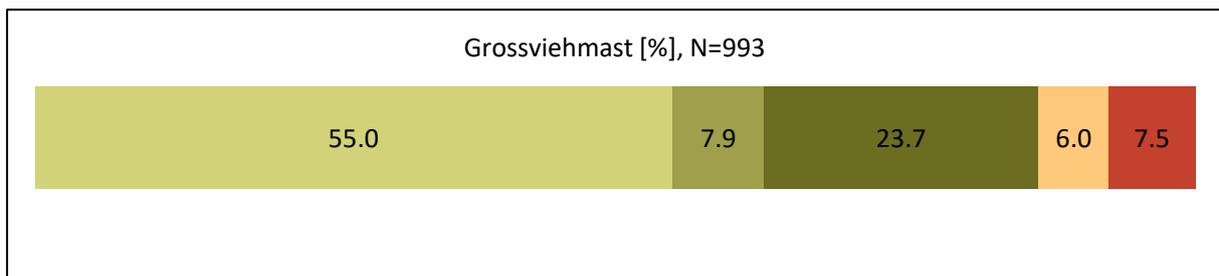
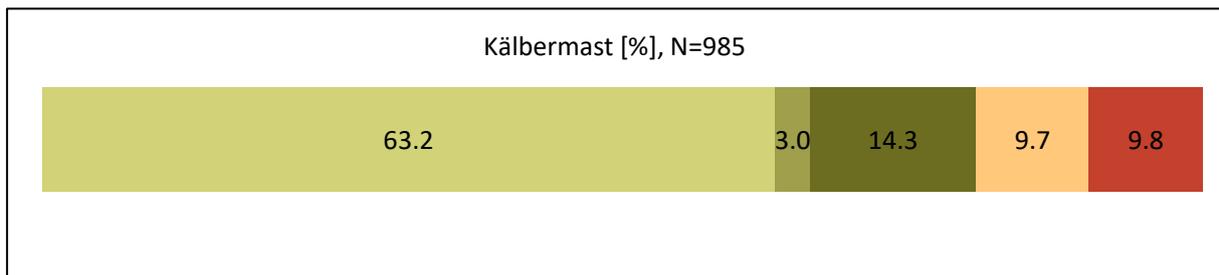
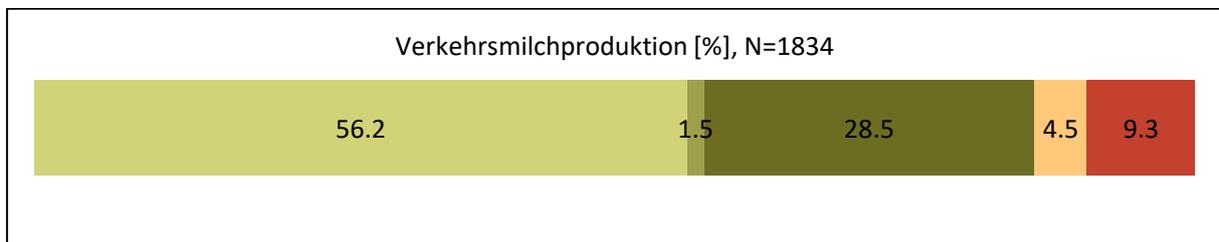
2.2.2. Resultate Pflanzenbau

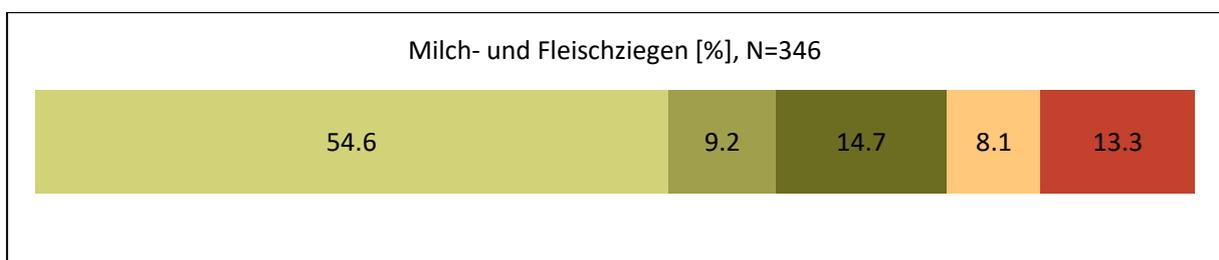
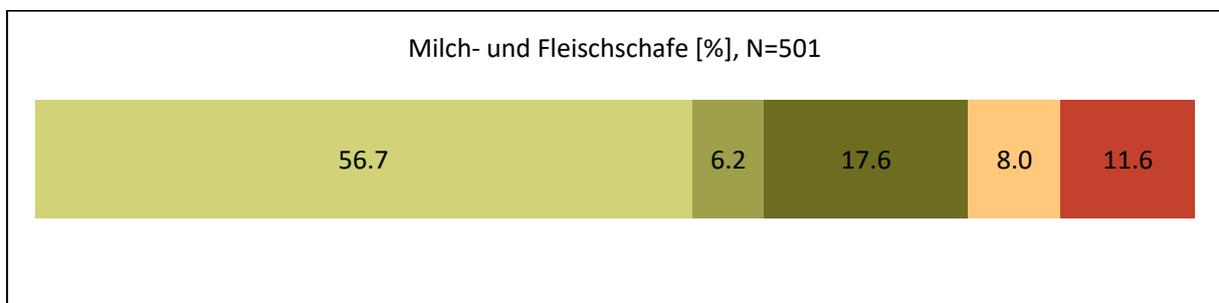
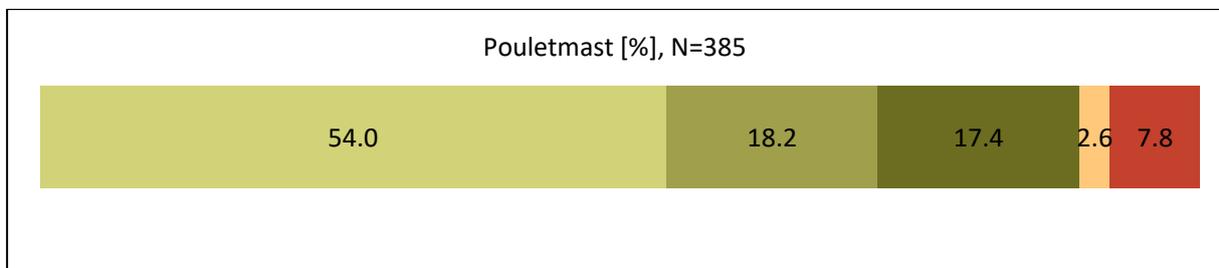
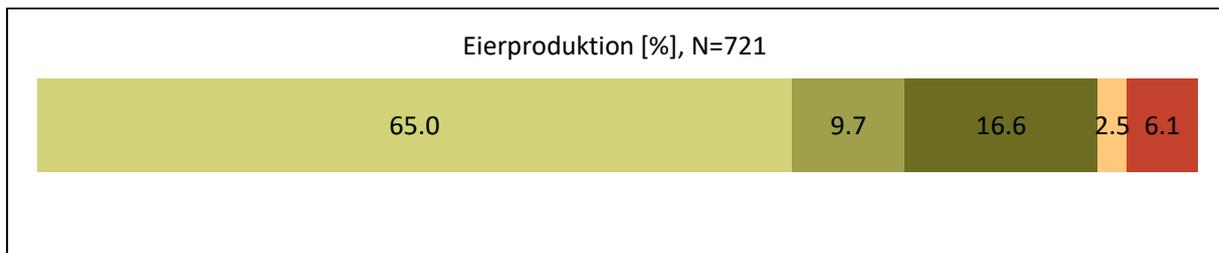
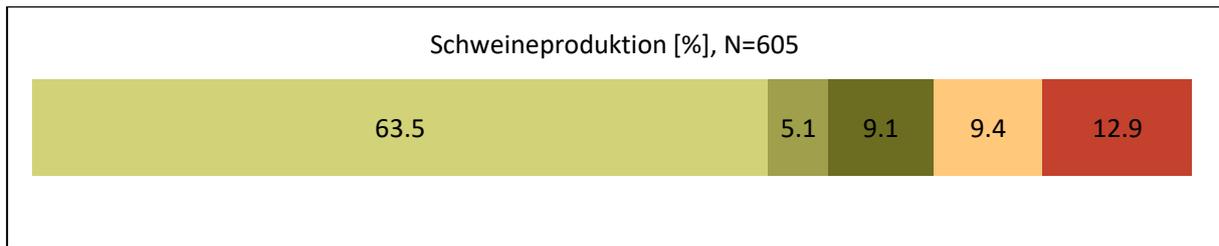
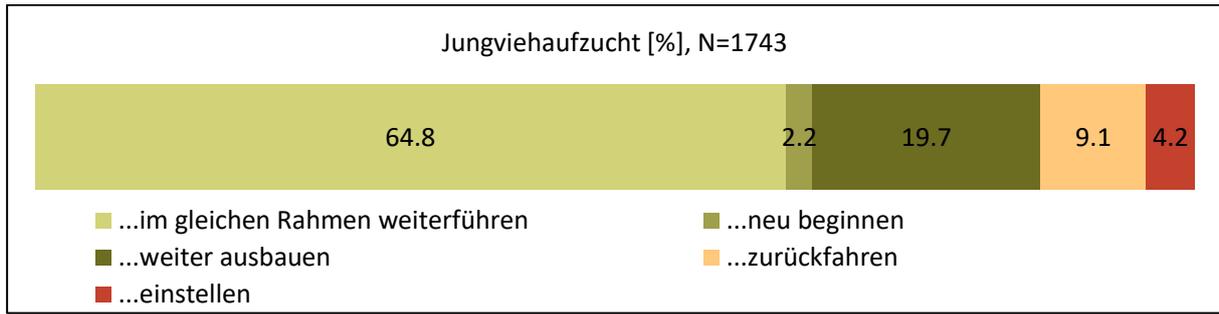




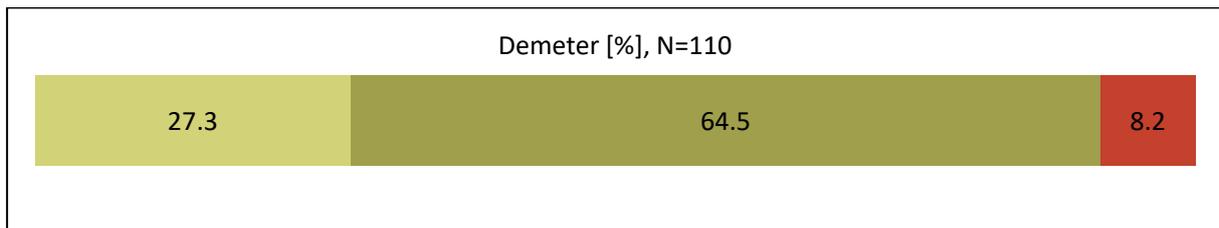
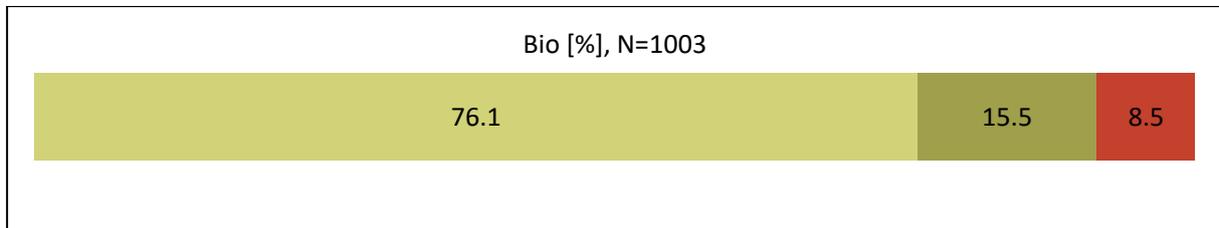
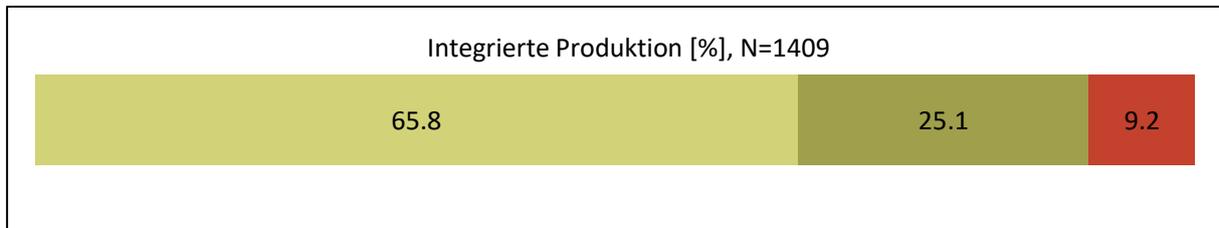
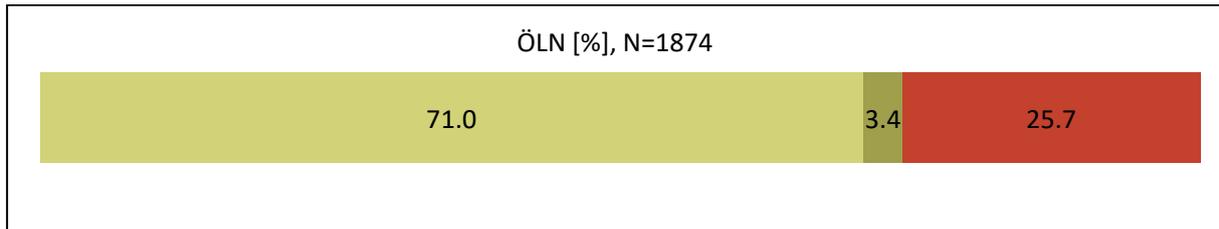
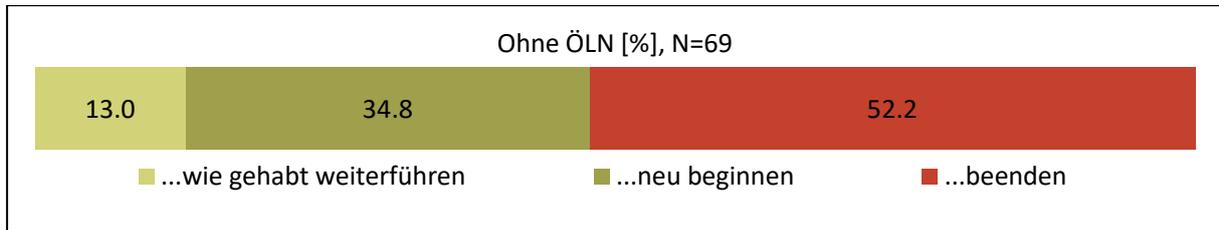


2.2.3. Resultate Tierhaltung





2.2.4. Produktionsrichtlinien



2.3. Erwartungen an die künftige Agrarpolitik

2.3.1. Zusammenfassung

2.3.1.1 Agrarpolitik

Im Grossen und Ganzen wünschen sich über 90% der befragten LandwirtInnen– folglich fast einstimmig – eine Agrarpolitik, die eine vielfältige Landwirtschaft fördert, mit der das vergleichbare Einkommen erreicht werden kann und die ihre Lebensqualität verbessert. Um dies zu erreichen möchten sie, dass alle Akteure der Wertschöpfungskette für ein nachhaltiges Ernährungssystem in die Pflicht genommen werden, indem insbesondere mehr Transparenz bei den Margen und eine bessere Kennzeichnung der Herkunft der Lebensmittel gefordert wird. Ausserdem wünschen sie, dass die Agrarpolitik die Form der Familienbetriebe begünstigt. Die Produktion soll, ebenfalls laut über 90% der Befragten, den Selbstversorgungsgrad halten und gleichzeitig den Erwartungen des Markts entsprechen.

Ein kleinerer Teil, aber ebenfalls eine klare Mehrheit (zwischen 60 und 80% der Stichprobe), wünscht, dass die Agrarpolitik den Strukturwandel bremst und die Weiterbildung, die gute landwirtschaftliche Praxis und die Energieproduktion fördert. Auch der erleichterte Zugang zu Betrieben für JunglandwirtInnen ohne eigenen Familienbetrieb sowie die Zusammenarbeit zwischen Betrieben trifft auf Zustimmung.

Kontroverser sind die Antworten schliesslich bezüglich Verringerung des ökologischen Fussabdrucks als Ziel der Agrarpolitik, insbesondere wenn sie mit Lenkungsabgaben begleitet wird. Die Ablehnung solcher Massnahmenvorschläge ist umso grösser bei jüngeren und Nicht-Bio BetriebsleiterInnen. Auch was die Digitalisierung als Mittel für weniger administrativen Aufwand betrifft, scheiden sich die Geister. Dies ist auch bei den neuen Züchtungsverfahren zu sehen.

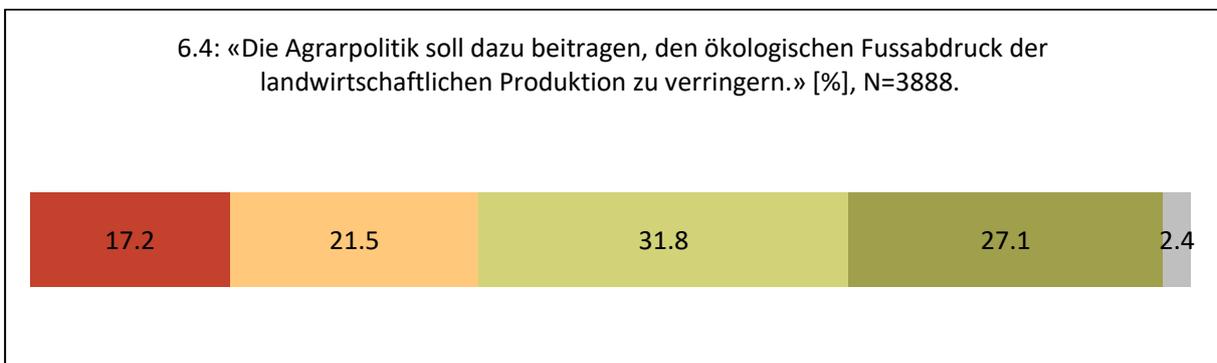
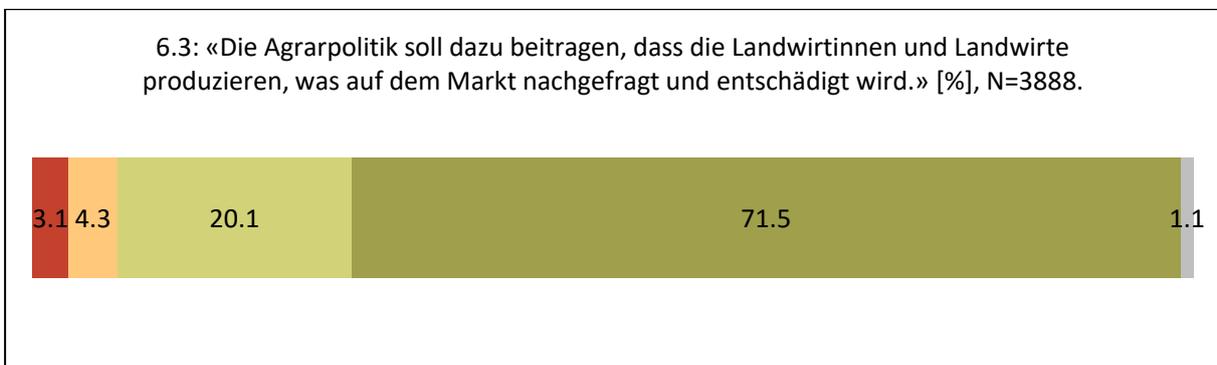
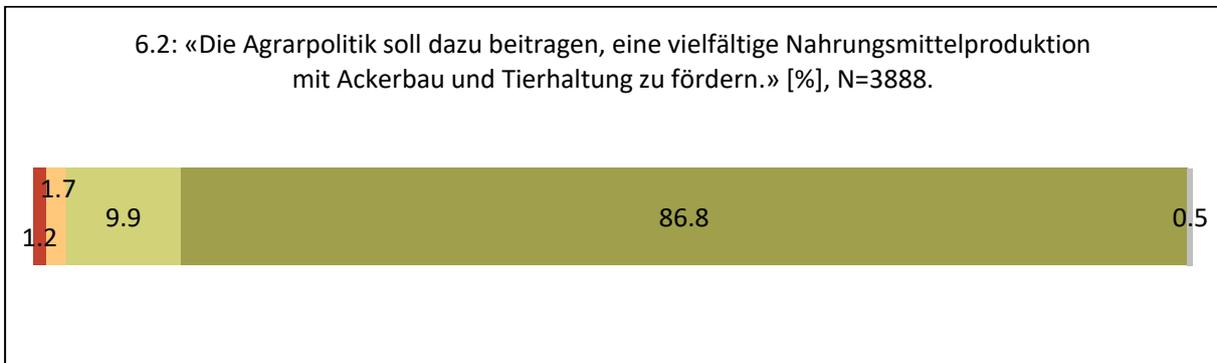
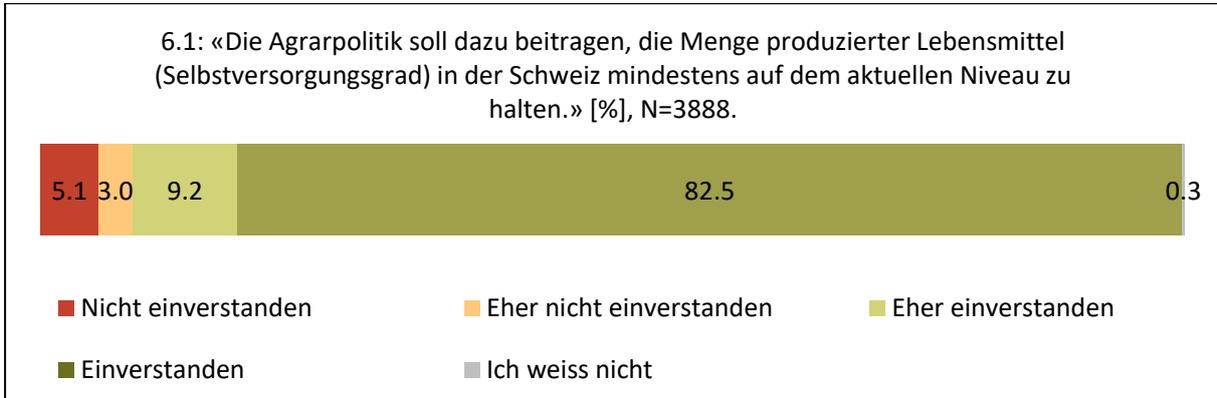
2.3.1.2 Direktzahlungen

Was spezifischer die Direktzahlungen betrifft, findet kein potenzielles Reformmodell eine klare Mehrheit. Die Befragten sind gegen die Gewährung von Investitionsbeträgen durch Direktzahlungen anstelle von jährlichen Zahlungen (10.2). Die Antworten bezüglich der Möglichkeit, punktuelle, durch DZ entschädigte Massnahmen in die ÖLN zu integrieren (10.3) wie auch bezüglich der Digitalisierung der Kontrollen (10.4) sind gemischt. Nur bei der Möglichkeit zur Systemreform durch die Entschädigung erreichter Ziele anstelle von umgesetzten Massnahmen (10.1) besteht eine Öffnung. All dies bedeutet nicht, dass die befragten LandwirtInnen gegen eine Reform des aktuellen System sind, sondern vielmehr, dass sie sehr unterschiedliche Erwartungen an die Ausrichtung der Reform haben.

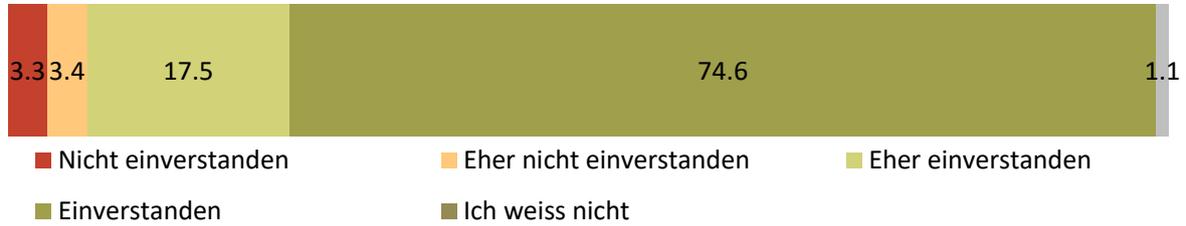
2.3.1.3 Priorisierung der politischen Ziele

Für die LandwirtInnen sind die drei Prioritäten (1) die Stärkung der Stellung der einheimischen Produkte im Verhältnis zu den importierten Produkten, (2) die Verbesserung des Einkommens der Bauernfamilien und (3) die Reduktion des administrativen Aufwands (siehe Frage 11.1).

2.3.2. Aussagen zur Agrarpolitik



6.5: «Die Politik soll dazu beitragen, auch die Konsumenten, die Detailhändler, die Gastronomen und weitere Akteure der Branche in die Pflicht zu nehmen, das Ernährungssystem nachhaltig zu machen.» [%], N=3888.



7.1: «Die Agrarpolitik soll dazu beitragen, den Rückgang der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe zu bremsen.» [%], N=3888.

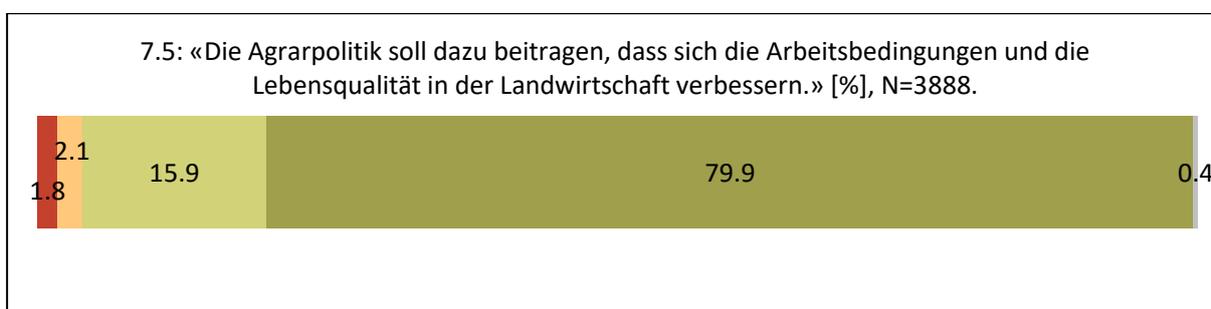
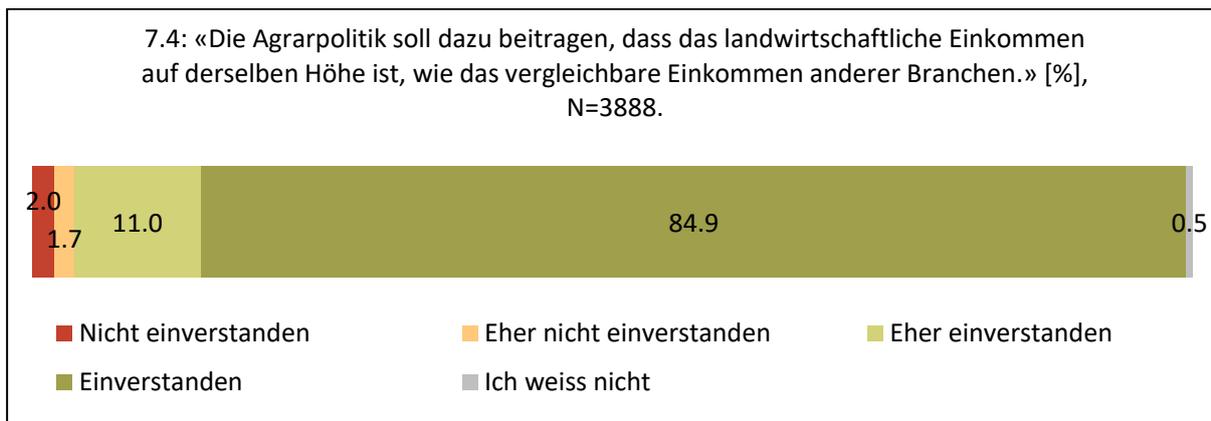


7.2: «Die Agrarpolitik soll dazu beitragen, dass die Landwirtschaft in erster Linie auf Familienbetrieben basiert.» [%], N=3888.

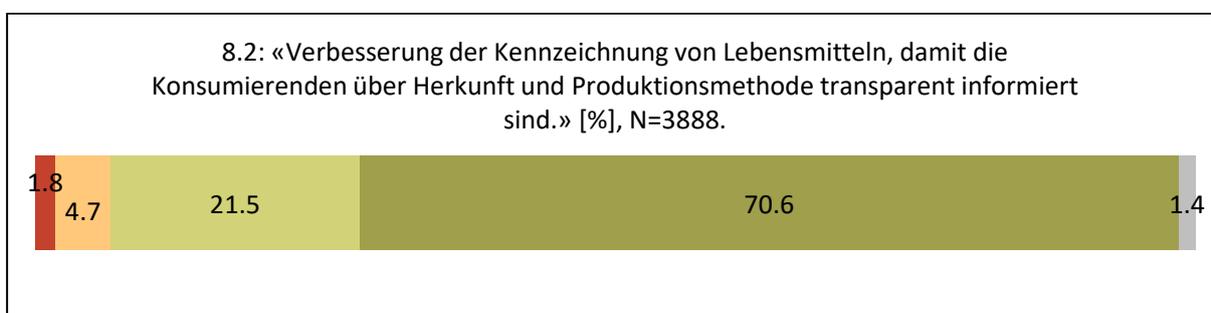
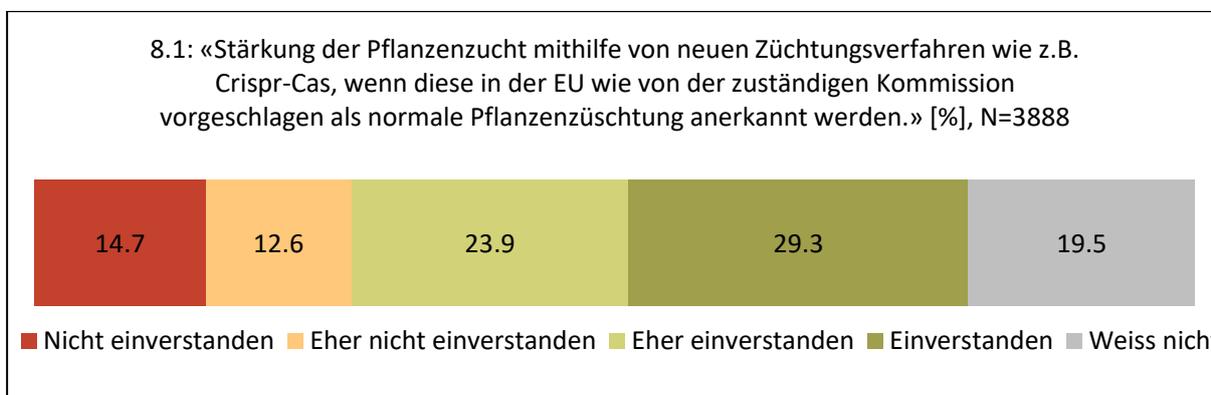


7.3: «Die Agrarpolitik soll dazu beitragen, dass der Zugang zu Land für ausgebildete JunglandwirtInnen ohne eigenen Familienbetrieb, erleichtert wird.» [%], N=3888.

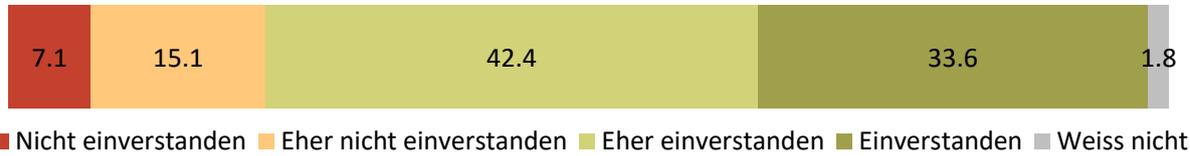




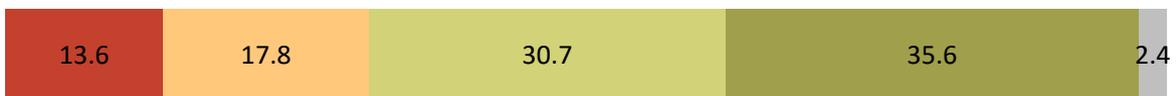
2.3.3. Mögliche politische Massnahmen



8.3: «Zur Umsetzung der guten landwirtschaftlichen Praxis sind die Landwirtinnen und Landwirte im Rahmen von Weiterbildungen noch mehr zu fördern.» [%], N=3888.



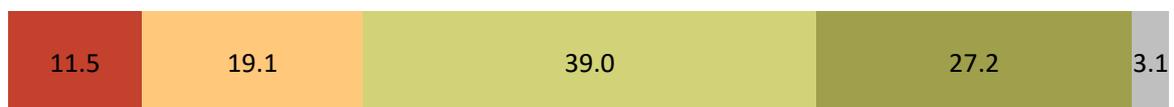
8.4: «Zur Reduktion des administrativen Aufwandes ist die Nutzung der Digitalisierung ein entscheidender Erfolgsfaktor.» [%], N=3888.



9.1: «Die Energieproduktion (Strom, Wärme etc.) soll künftig zu einem neuen Produktionszweig in der Landwirtschaft werden.» [%], N=3888.

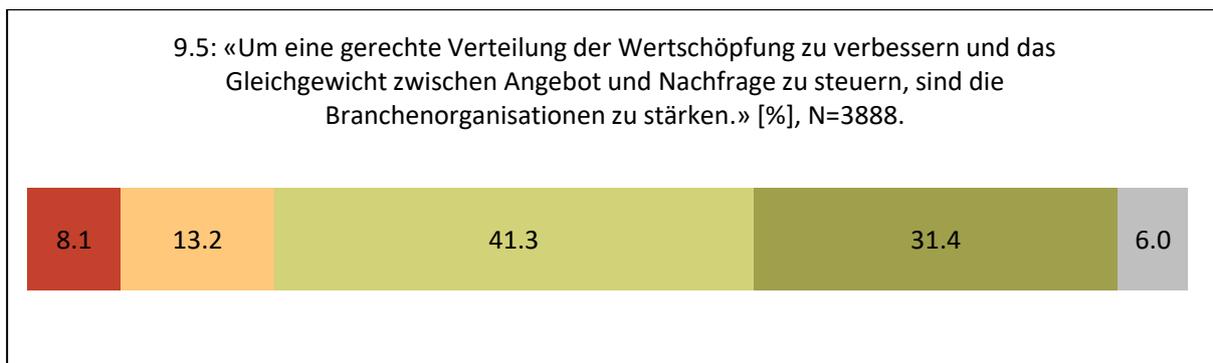
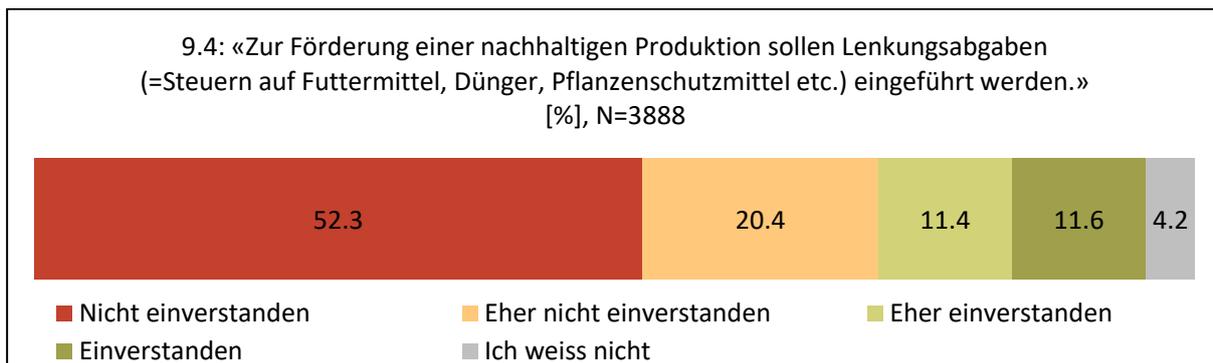


9.2: «Die Zusammenarbeit zwischen Betrieben (z.B. Betriebsgemeinschaften, Maschinengemeinschaften etc.) muss gefördert werden.» [%], N=3888

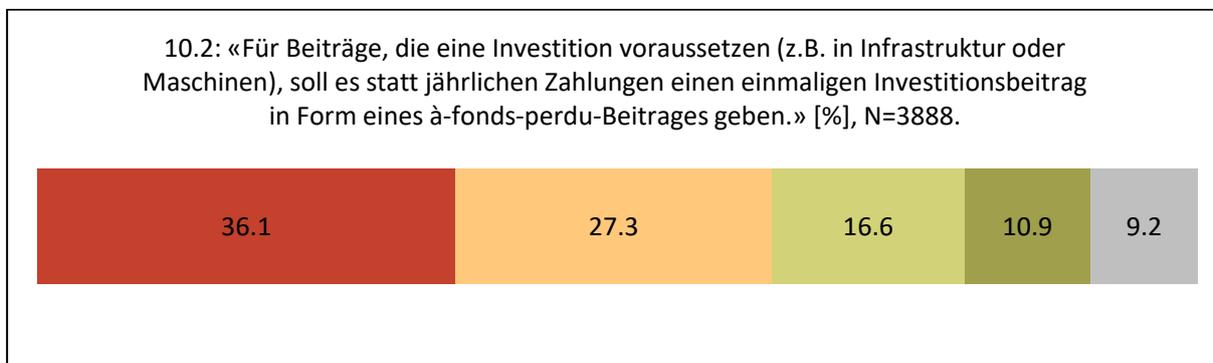
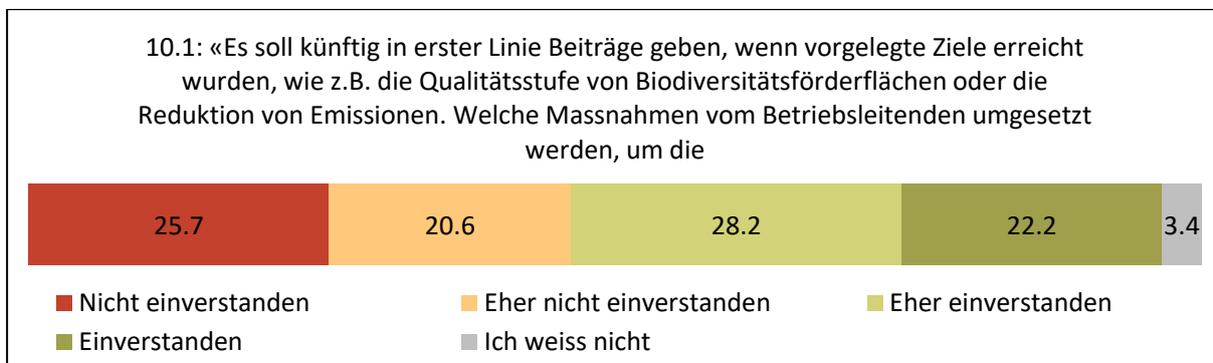


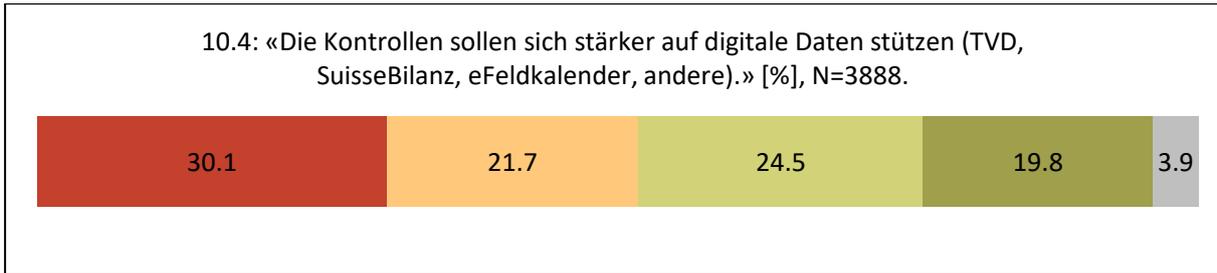
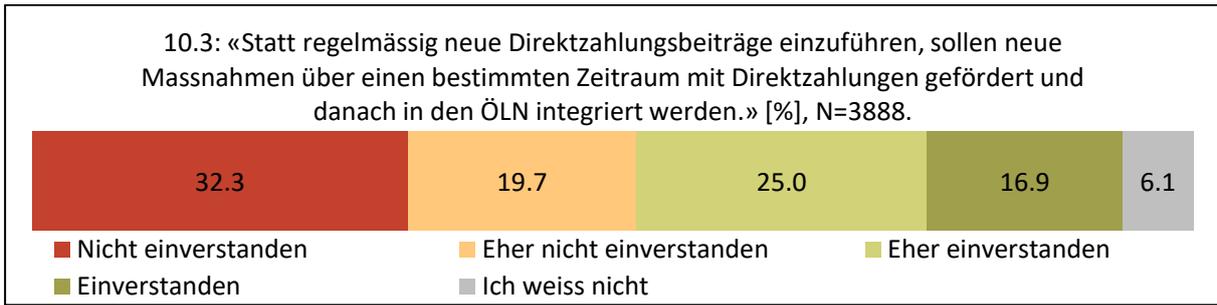
9.3: «Es ist transparent aufzuzeigen, wie sich die Margen entlang der Wertschöpfungskette (von der Produktion bis zum Konsum) verteilen.» [%], N=3888.



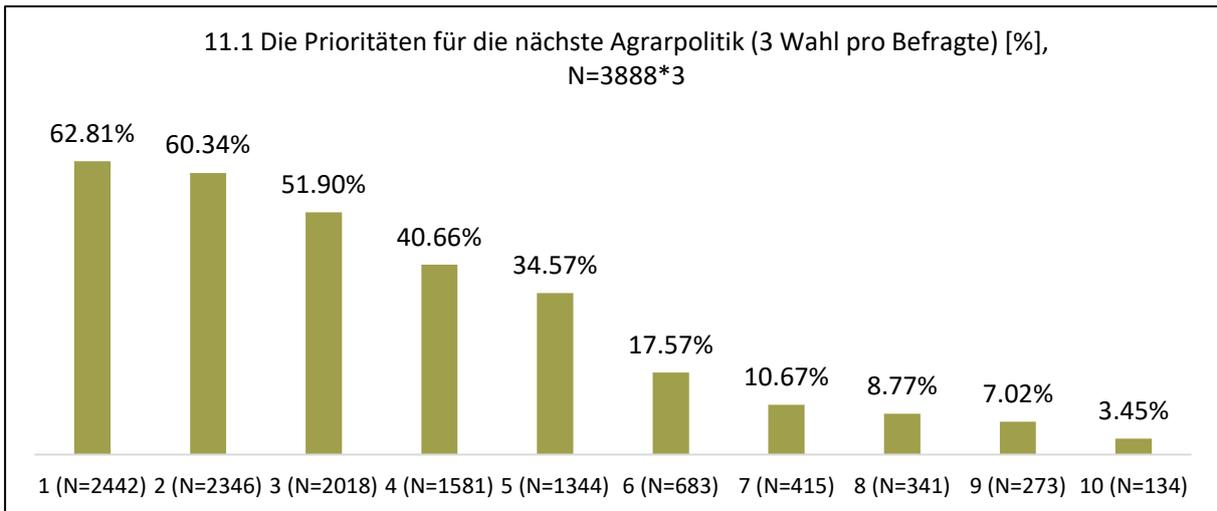


2.3.4. Mögliche Reformen der Direktzahlungen





2.3.5. Die Prioritäten der nächste Agrarpolitik



Nr.	Priorität
1	Stärkung der Position der einheimischen Produkte gegenüber den importierten Produkten
2	Verbesserung des Einkommens der Bauernfamilien
3	Reduktion des administrativen Aufwands für Bauernfamilien
4	Schutz des Kulturlands
5	Stärkung der Versorgungssicherheit
6	Gerechtere Aufteilung der Margen auf den Märkten
7	Erhöhung der Produktivität der Landwirtschaftsbetriebe
8	Reduktion des ökologischen Fussabdrucks der Schweizer Landwirtschaft
9	Ausbau des Pflanzenbaus für die direkte menschliche Ernährung anstatt für Nutztiere
10	Den Erwartungen der Konsumentinnen und Konsumenten entsprechen

3. Fazit

Die grosse Beteiligung an dieser Umfrage lässt vermuten, dass viele LandwirtInnen mit der aktuellen Situation nicht zufrieden sind und deshalb das Bedürfnis haben, sich dazu zu äussern. Die relativ hohe Repräsentativität, sei es gemäss Alter, Produktionsrichtung oder Kanton, zeigt auch, dass es in allen Bereichen und Regionen grosse Herausforderungen gibt, die in den nächsten 10 Jahren anzugehen sind.

Für die meisten Bauernfamilien steht nachwievor die Produktion von Lebensmitteln im Zentrum ihrer Tätigkeit, und dies wünschen sie auch so beizubehalten. Sie sind aber bereit, ihre Produktion den künftigen Rahmenbedingungen, sei es in Bezug auf klimatische, nachfrageseitige oder politische Änderungen, anzupassen. Dies zeigt sich z.B. in der hohen Bereitschaft, die Fläche für Proteinpflanzen zu vergrössern oder den Schweinebestand tendenziell zu reduzieren.

Von der Politik erwarten die BetriebsleiterInnen bessere Rahmenbedingungen für eine produzierende Landwirtschaft, die ein angemessenes Einkommen ermöglicht. Statt sich stets verändernden und tendenziell verschärfenden Auflagen wünschen sie sich mehr Stabilität und einen Beitrag der weiteren Akteure der Wertschöpfungskette für ein nachhaltiges System. Sie sind dabei auch mehrheitlich offen für moderne Entwicklungen, wie z.B. die Energieproduktion als neuen landwirtschaftlichen Betriebszweig oder die Anwendung neuer Züchtungsverfahren. Einschränkende und politisch motivierte Massnahmen werden dabei abgelehnt, wie z.B. die Einführung von Lenkungsabgaben. Auch wurde aufgrund der Antworten in der Umfrage deutlich, dass viele mit dem heutigen Direktzahlungssystem nicht mehr einverstanden sind. Wo dann aber mit Massnahmen angesetzt werden soll, darüber gehen die Meinungen je nach Region und Betriebszweig auseinander.

* * * * *